

Neuhäuser | Wie reich darf man sein?

[Was bedeutet das alles?]

Christian Neuhäuser

# **Wie reich darf man sein?**

Über Gier, Neid und Gerechtigkeit

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19602

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019602-1

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

1. Was ist Reichtum? 7
  - Vielfalt des Reichtums 9
  - Ökonomischer Reichtum 12
  - Geldreichtum 16
2. Wer ist reich? 21
  - Superreiche 23
  - Reiche 27
  - Wohlhabende 31
3. Ist Reichtum immer ungerecht? 35
  - Reichtum und Macht 37
  - Reichtum und Demokratie 40
  - Reichtum und Würde 44
4. Ist Reichtum verdient? 49
  - Talent und Leistung 50
  - Erbschaften und Glück 54
  - Geld und Verdienst 57
5. Geht es bei der Kritik am Reichtum um Gier und Neid? 61
  - Neid und Ideologie 62
  - Individuelle und kollektive Gier 66
  - Sinn für Gerechtigkeit 70
6. Was wäre ein gerechter Umgang mit Reichtum? 75
  - Gerechte Kooperation 76
  - Reichtum steuern 79
  - Globaler Wohlstand 82
- Literaturverzeichnis 87
- Zum Autor 89



## 1. Was ist Reichtum?

Das Wirtschaftsmagazin Forbes veröffentlicht jedes Jahr eine Liste der reichsten Menschen der Welt. Im Jahr 2018 schafften es 2208 Milliardäre auf diese Liste, die im Durchschnitt 4,8 Milliarden US-Dollar besitzen.

Das ist viel Geld. Für die meisten Menschen ist einfach unvorstellbar, was es bedeutet, 4800-mal eine Million Euro zu haben. Der reichste Mensch des Jahres 2018 war Jeff Bezos mit 112 Milliarden US-Dollar. 4,8 Milliarden US-Dollar mehr oder weniger machen für ihn also nicht so viel aus. Der viel berühmtere Bill Gates hingegen hatte »nur« 90 Milliarden US-Dollar. Der reichste Europäer war Bernard Arnault, mit etwa 79 Milliarden US-Dollar. Ihm gehören so bekannte Marken wie Louis Vuitton, Moët & Chandon sowie noch 70 weitere. Die Brüder Charles und David Koch hatten jeweils 60, zusammen also 120 Milliarden US-Dollar. Sie sind im deutschsprachigen Raum kaum bekannt, haben aber den Wahlkampf von Donald Trump mit über 400 Millionen US-Dollar unterstützt. Bezahlen konnten sie das quasi aus der Portokasse.

Natürlich stellt sich unmittelbar die Frage, ob diese reichen Menschen ihren Reichtum verdient haben und ob es gut oder schlecht ist, dass sich so viel Geld in so wenigen Händen konzentriert. Es steht auch zur Diskussion, ob die Forbes-Liste und die weit darüber hinausgehende ganze Aufmerksamkeit gegenüber den Superreichen am Ende nur der Ausdruck einer Neidkultur sind. Oder sind diese Namen bzw. diese Beträge eher ein Indiz dafür, dass wir in einer von Gier geprägten Gesellschaften leben? Vielleicht geht es aber auch eher um Fragen der Gerechtigkeit und

darum, ob die Früchte unserer gemeinsamen wirtschaftlichen Produktion fair verteilt werden. Auf all diese Fragen werden die folgenden Kapitel einige Antworten geben, die zum Nachdenken anregen sollen. Vor allem sollen sie den Lesern und Leserinnen dabei helfen, sich eine eigene Meinung zu bilden, jenseits von einer überpointierten politischen Lagerbildung und oft nur vorgeschobenen Ideologievorwürfen. Das gibt mir die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass die in diesem Buch auftauchenden Personen und Gruppen mal männlich und mal weiblich genannt werden – jeweils relativ willkürlich gewählt, um die ständige Doppelung zu ersetzen.

Aber zurück zum Thema. Zunächst fällt eine grundlegende Problematik im Zusammenhang mit der Forbes-Liste sowie dem öffentlichen Diskurs über die Reichen und ihren Reichtum auf. Ein Punkt scheint klar zu sein: Bei Reichtum geht es nicht um ideelle Werte, sondern anscheinend immer nur um das eine, nämlich um Geld. Bezos, Gates und Arnault sind ja nicht reich, weil sie viele Freunde, viel Wissen, viel Erfahrung oder viel menschliche Wärme haben.

Doch warum ist das eigentlich so? Warum denken wir bei Reichtum sofort an Geld und nicht an irgendwelche anderen Dinge? Warum also geht es bei Reichtum nicht ganz allgemein darum, möglichst viel von irgendwelchen anderen, auf andere Weise wertvollen Dingen zu haben?

Das Ziel des folgenden einführenden Kapitels liegt darin, die angeblich so zwangsläufig erfolgte Entwicklung von der eigentlich denkbaren Vielfalt des Reichtums über den zentralen Stellenwert der Wirtschaft als Geldverkehr hin zu Geldreichtum nachzuzeichnen. Erst auf dieser Grundla-